



Wachstum als Ideologie

Aus: Meinhard Miegel (b.1939, deutscher Sozialwissenschaftler, Publizist): *EXIT: Wohlstand ohne Wachstum*
Kapitel: Wachstumswahn. Unterkapitel: Wachstum als Ideologie. Seite 53-58.
List Taschenbuch 2. Auflage 2012 (2011)



WACHSTUM, um materielle Bedürfnisse zu befriedigen und Arbeitsplätze zu schaffen. WACHSTUM, um Armut zu überwinden . regional und global. WACHSTUM, um einem natürlichen Expansionsdrang und dem Wunsch nach gesellschaftlicher Anerkennung zu genügen. WACHSTUM als Ausfluss historischer Prägungen und des herrschenden Paradigmas. Das alles lässt sich hören und hat durchaus Gewicht. Aber es erklärt nur unzulänglich die unbedingte Fokussierung vieler Gesellschaften auf die ständige Mehrung materieller Güter und Dienste.

Wieso befürchten Menschen in einem der reichsten Länder der Erde, ohne das WACHSTUM ihrer Wirtschaft nicht überleben zu können? Was macht sie glauben, ohne WACHSTUM sei alles nichts?

Mit dem bloßen Hinweis auf materielle Bedürfnisse oder Arbeitsplätze sind solche Fragen nicht befriedigend zu beantworten. Zu viel bleibt offen.

Warum beispielsweise wird in wachstumsfokussierten Gesellschaften nicht nüchtern abgewogen und freimütig diskutiert, welchen Nutzen WACHSTUM stiftet und welche Schäden es verursacht?

Niemand wird doch wohl ernsthaft davon ausgehen, dass das WACHSTUM der Wirtschaft frei von Risiken und Nebenwirkungen sei.

Warum werden dann aber nicht . leidenschaftslos und öffentlich . den Wachstumsbedingten Erträgen die Wachstumsbedingten Verluste gegenübergestellt? Warum werden beide nicht gegeneinander aufgerechnet? Warum redet die große Mehrheit einschließlich fast der gesamten politischen Führung unablässig über die zweifellos großen Segnungen des WACHSTUMS und überlässt es keineswegs geschätzten, sondern allenfalls geduldeten Minderheiten, über seine Schattenseiten nachzudenken? Woher kommt diese Asymmetrie bei der Auseinandersetzung mit der Wachstumsthematik?

Vieles spricht dafür, dass in den früh industrialisierten und vielen anderen Ländern das WACHSTUM der Wirtschaft nicht mehr nur jenes Licht und Wärme spendende Feuer ist, das während langer Zeit das Leben der Menschen erleichtert und bereichert hat. Vielmehr ist es zu einer IDEOLOGIE geworden, die das Denken und Fühlen der Mehrheit steuert und sich nicht zuletzt deshalb rationalen Erwägungen und kritischer Reflexion weitgehend entzieht. Als IDEOLOGIE hat das WACHSTUM der Wirtschaft die prosaische Sphäre des Handfest-Irdischen verlassen und Züge des Metaphysisch-Religiösen angenommen. WACHSTUM hat sich in gewisser Weise zur Religion unserer Zeit entwickelt und bedarf als solche keiner rationalen Begründung mehr. Wichtiger ist der Glaube.

Diese Entrückung des WACHSTUMS ins quasi Kultische wird deutlich, wenn nicht nur einzelne Menschen . solche hat es stets gegeben -, sondern ganze Völker, die längst zu großem Wohlstand gelangt sind, meinen, ihr Lebensglück hänge von der immer weiteren Mehrung dieses Wohlstands ab; wenn Regierungen selbst reicher Länder erklären, ohne hohe WACHSTUMSRATEN seien ihre Gemeinwesen unregierbar und sei Demokratie nicht zu gewährleisten [1]; wenn grundsolide Wirtschaftsunternehmen sich immer weiter aufblähen, bis sie schließlich platzen. In Fällen wie diesen ist WACHSTUM nicht mehr nur Mittel zur Erreichung eines übergeordneten Zwecks. Es ist SELBSTZWECK. WACHSTUM wird aus Prinzip verfolgt, dem Prinzip nämlich, dass drei nicht mehr ist als zwei, sondern auch besser.



Diese Sichtweise hat das wohltuende Feuer des WACHSTUMS zu einem verzehrenden BRAND angefacht, dem immer mehr zum Opfer fällt: Menschen, Tiere und Pflanzen; Landschaften, Städte und Kulturen; Familien, Freundschaften und Nachbarschaften; Nächsten- und Fernstenliebe; Lebenssinn und Lebensglück. Wo immer Weichen zu stellen sind . das WACHSTUM hat Vorrang.

Menschen werden zu produktiven, sprich: Wachstumsfördernden Gliedern der Gesellschaft erzogen. Pflanzen und Tiere werden unter Gesichtspunkten ihrer (WACHSTUMS-)Nützlichkeit selektiert und manipuliert oder als unnütz ausgesondert. Landschaften und Städte werden nach ihren Wachstumspotentialen bewertet und entsprechend als *gut* oder *böse* eingestuft.

Wachstumsstärkere Kulturen verzehren wachstumsschwächere. Familien, Freundschaften und Nachbarschaften bleiben auf der Strecke, wenn sie sich bei der Verfolgung materieller WACHTUMSZIELE als hinderlich erweisen. Nächsten- und Fernstenliebe, Lebenssinn und Lebensglück: nichts entkommt der DOMINANZ DES WACHSTUMS, jedenfalls nicht unbeschädigt.

Alle gesellschaftlichen Bereiche sind von ihm durchdrungen. Das beginnt bei der gerne als Zellkern der Gesellschaft apostrophierten FAMILIE. *Warum Familienpolitik?*

Die Antwort steht im Familienreport 2009 des deutschen Bundesfamilienministeriums: weil eine nachhaltige Familienpolitik das wirtschaftliche Wachstum unseres Landes stärkt und auch einzelwirtschaftlich die dringend benötigten Renditen steigert [2].

Die Wissenschaft ist wohldotiert, solange sie *anwendungsorientiert* sprich: wirtschafts- und wachstumsfördernd tätig ist. Anwendungsferne Bereiche haben es hingegen schwer. Dass das zu empfindlichen Erkenntniseinbußen führt, nimmt die Gesellschaft in Kauf [3].

Nicht anders beim Sport. Taugt er als Umsatz und Gewinn ankurbelnder Werbeträger, steht er in hohem gesellschaftlichem Ansehen. Erfüllt er diese Funktionen nicht, ist das öffentliche Interesse gering [4]. Nicht zuletzt deshalb werden immer häufiger aus Sportvereinen Wirtschaftsunternehmen, bei denen nicht sportliche Belange, sondern Renditeerwägungen im Vordergrund stehen [5].

Meißelten die Menschen vergangener Zeiten in ihre Türstöcke: *„An Gottes Segen ist alles gelegen“* verhalten sie sich heute so, als könne ihnen mit WACHSTUM alles und ohne WACHSTUM nichts gelingen. An den Türstöcken der Moderne ist an die Stelle Gottes das WACHSTUM getreten, und dieser GOTT WACHSTUM duldet keine fremden Götter neben sich.

Alle Systeme, Planungen und Programme wachstumsfokussierter Gesellschaften funktionieren nur unter der Bedingung, dass die materiellen Quellen morgen kräftiger sprudeln als heute. Tun sie das nicht, siechen diese Gesellschaften dahin: Erwerbstätige verlieren ihren Arbeitsplatz, Sozialeinrichtungen werden notleidend, die öffentlichen Haushalte werden von der Last ihrer Schulden erdrückt, die freiheitlich-demokratische Ordnung gerät in Gefahr.

Doch wachstumsfokussierte Gesellschaften haben nur diese eine Blaupause, diesen Plan A, der unabdingbar auf WACHSTUM gründet. Die Frage, was eigentlich wäre, wenn dieses WACHSTUM zum Erliegen käme, wird von ihnen nach Kräften verdrängt. Es gibt keinen Plan B, allenfalls in den Köpfen versprengter Individuen.

Dies ist auch gar nicht verwunderlich. Denn Gesellschaften, die sich, wie jetzt die Gesellschaften der früh industrialisierten und vieler anderer Länder, mit allen Fasern nur einem Ziel verschreiben, verhalten sich nun einmal so. Sie wollen sich gar keine Optionen offen halten, sondern verbrennen die Schiffe hinter sich.

Frühere Gesellschaften, die sich ähnlich bedingungslos der Religion, dem Militärischen oder der Nation hingaben, handelten kaum anders. Das machte einen Großteil ihrer Stärke aus und war wesentliche Ursache für ihre überaus eindrucksvollen Leistungen. Das gilt heute genauso.



Bröckelt allerdings das Fundament jeweiliger Gewissheiten, schwindet der Gottesglaube oder stockt das WACHSTUM, geraten solche Gesellschaften in schwere Krisen.

Nicht ohne Grund wird die heutige wachstumsfokussierte Gesellschaft von der Sorge getrieben, die ganze Industrie-, Dienstleistungs-, Wissens-, Informations-, Risiko- und Erlebnisgesellschaft samt Raumflügen, Generationsverträgen und Abwrackprämien könnte sich in Nichts auflösen, wenn ihr Daseinszweck *„WACHSTUM“* entfällt.

Deshalb die panischen Reaktionen, deshalb die Furcht der Gesellschaft, dass ihr ohne WACHSTUM nichts bliebe, wenn diese auch nur kurzzeitig schwächelt.



Aus: www.zeit.de/2010/12/P-Miegel

Aus: Meinhard Miegel (b.1939, deutscher Sozialwissenschaftler, Publizist): *Exit: Wohlstand ohne Wachstum*. Kapitel: Wachstumswahn. Unterkapitel: Wachstum als Ideologie. Seite 53-58. List Taschenbuch 2. Auflage 2012 (2011)

[1] Kurt Hans Biedenkopf (b.1930): *Die neue Sicht der Dinge*. Plädoyer für eine freiheitliche Wirtschafts- und Sozialordnung. München Seite 136f sowie Seite 141-146. PIPER 1985

[2] So Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen (b. 1958) im Vorwort des Familienreports 2009. Vgl. BMFSFJ, Familienreport, S.2.

[3] *Was kann die Kultur für die Wirtschaft leisten?* ist die zentrale Frage des Dresdner Forums Tiberius. Internationales Forum für Kultur und Wirtschaft (www.forum-tiberius.org)

[4] So Prof. Dr. Heinrich Oberreuter (b. 1942) im Oktober 2009 auf dem 1. Symposium des Denkwerks Zukunft. Stiftung kulturelle Erneuerung auf dem Margarethenhof.

[5] Zum Beispiel Prof. Dr. Werner R. Müller, Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Basel: Wer von *sport*, im Sinne von Mitmachen ist wichtiger als Siegen, von völkerverbindlichem Tun oder von gesundem Geist in gesundem Körper sprechen möchte, läuft Gefahr, sich lächerlich zu machen. Vgl. Basler Zeitung, Homo oeconomicus.

[6] 2007/08 erwirtschafteten die 20 wirtschaftsstärksten europäischen Fußballclubs zusammen 3,9 Milliarden Euro. Das war 3x mehr als die Clubs, die 1996/97 die Spitzengruppe bildeten. Inzwischen hat auch die Europäische Kommission die ökonomische Dimension des Sports entdeckt. Im *Weißbuch Sport* vom Juli 2007 wird explizit auf den Beitrag hingewiesen, den der Sport zu Beschäftigungsförderung und Wirtschaftswachstum leisten kann. Vgl. Kommission der Europäischen Gemeinschaft, Weißbuch.

Bilder-Quellen: Internet

I. http://www.yopi.de/prd_4517587

II. <http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/669365/Das-Wachstum-von-Oesterreichs-Wirtschaft-bremst-sich-ein>

III. <http://regiorebellien.de/emmingen-brand-in-herbolzheim-dachstuhl-voellig-ausgebrannt-10022/>

IV. <http://www.pitopia.de/scripts/pictures/detail.php?pid=777266&>

V. www.zeit.de/2010/12/P-Miegel